

# Rieser Tageblatt

Das Rieser Tageblatt erscheint wochentags um 17.30 Uhr. Sonntags um 10 Uhr. Preis monatlich 2 RM, vierteljährlich 6 RM, halbjährlich 11 RM, jährlich 21 RM. Die Abnahme ist durch den Postboten zu bestellen. Bei Abnahme durch den Postboten ist eine Vorauszahlung erforderlich. Die Redaktion ist in der Reichsstraße 10, 1. Stock, in Innsbruck. Telefon 101. Telefax 101. Telegramm: Rieser. Druck: Rieser Druckerei, Innsbruck.

Das Rieser Tageblatt erscheint wochentags um 17.30 Uhr. Sonntags um 10 Uhr. Preis monatlich 2 RM, vierteljährlich 6 RM, halbjährlich 11 RM, jährlich 21 RM. Die Abnahme ist durch den Postboten zu bestellen. Bei Abnahme durch den Postboten ist eine Vorauszahlung erforderlich. Die Redaktion ist in der Reichsstraße 10, 1. Stock, in Innsbruck. Telefon 101. Telefax 101. Telegramm: Rieser. Druck: Rieser Druckerei, Innsbruck.

Verlagsort: Innsbruck  
Verlag: Rieser Verlag  
Redaktion: Rieser Verlag

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Gschnitz bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Rieser, des Finanzamtes Rieser und des Hauptkommandes Meizien

Verlagsort: Innsbruck  
Verlag: Rieser Verlag

Nr. 181

Mittwoch, 5. August 1942, abends

95. Jahrg.

## Bahnnotenpunkt Kropotkin genommen

Der Kuban in über 100 Kilometer Breite erreicht — Zwei Panzerzüge und 24 Transportzüge durch Stukas zertrümmert  
Feindliche Entlastungsangriffe gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ostwärts des Nowischen Meeres nähern sich deutsche und rumänische Divisionen in breiter Front der Eisenbahnlinie Feist-Tschorez. Der Feind leistet hier nur noch vereinzelt Widerstand. Am Kuban wurde der wichtige Eisenbahnnotenpunkt Kropotkin von einem Verbande der Waffen-SS nach hartem Kampf im Sturm genommen. Damit ist der Fluss nunmehr in über

100 Kilometer Breite erreicht. Nördlich Arma wir gelang es, Brückenköpfe auf dem Kuban zu zerstören. Mehrere feindliche Kolonnen wurden durch den schnellen Vorstoß der motorisierten Verbände abgetrennt und vernichtet. Die Luftwaffe griff den auf dem Kuban zurückweichenden Feind ununterbrochen an und setzte die Bombardierungen von Transportstationen auf den Bahnländern mit vernichtender Wirkung fort. Zwei Panzerzüge und 24 Transportzüge wurden durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Italienische Schnellboote vertrieben im Schwarzen Meer einen sowjetischen Kreuzer von 8500 Tonnen. Zwischen Sal und Don bahnten Kampf- und Schlachtliegerverbände den nach Osten vorkachenden Panzertruppen den Weg. Im großen Donbogen griffen die Volkswaffen getreu nur mit schwächeren Kräften erfolglos an. Im Raum von Rischew behielten die Sowjets ihre von starken Infanterie- und Panzerkräften vorgebrachten Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die harten Kämpfe dauern an. Nördlich der Stadt schloßen alle Entlastungsangriffe an dem ungedeckten Widerstandswillen unserer Truppen und dem vorbildlichen Zusammenwirken aller Waffen. Am Wolchow und vor Leningrad brachen mehrere von starkem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe zusammen.



Die britische Luftwaffe unternahm in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften planlose Angriffe auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet. In einigen Orten entstanden geringfügige Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Reichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Ziele an der englischen Südküste an und erzielten Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen der Stadt Brighton. Außerdem wurde ein Vorkostenboot getroffen. In der Nacht zum 5. August belegte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Südwestküste Englands mit Bomben. In der Nacht zum 2. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minenbooten und britischen Kanonenschiffen zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot durch Artilleriebeschüsse vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen und ein viertes schwer beschädigt wurde. In der Nacht zum 4. August torpedierten deutsche Schnellboote bei einem Vorstoß in den Kanal drei Dampfer von zusammen 5000 BRT., von denen zwei gesunken sind. Das Sinken des dritten konnte wegen harter Abwehr nicht beobachtet werden.

100 Kilometer Breite erreicht. Nördlich Arma wir gelang es, Brückenköpfe auf dem Kuban zu zerstören. Mehrere feindliche Kolonnen wurden durch den schnellen Vorstoß der motorisierten Verbände abgetrennt und vernichtet. Die Luftwaffe griff den auf dem Kuban zurückweichenden Feind ununterbrochen an und setzte die Bombardierungen von Transportstationen auf den Bahnländern mit vernichtender

## Das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Truppen

Luftwaffe zermürbt die weichenden Bolschewisten durch nicht nachlassende Angriffe

Im Raum von Woroneß entwickelten sich nur Artilleriekämpfe. Ueber dem ganzen südlichen Frontabschnitt wurden in Vorkosten 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Raum von Woroneß zerstörte deutsche Artillerie am 3. feindliche Batteriestellungen und Truppenansammlungen. Auch Kampfflugzeuge fügten durch Volltreffer in den Kampfanlagen dem Feind hohe Verluste zu. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden die Betriebsanlagen eines Eisenbahnnotenpunktes durch Bomben zerstört und Lagergebäude in Brand gesetzt. Im Raum von Rischew erneuerte der Feind seine Entlastungsangriffe, die aber sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Mehrere feindliche Panzer wurden abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe belegte in diesem Raum besonders den feindlichen Transportverkehr wirksam mit Bomben und setzte durch Treffer über 100 beladene Güterwagen in Brand. 18 feindliche Flugzeuge wurden in diesem Frontabschnitt zum Abbruch gebracht. Im nördlichen Abschnitt der Front erzwangen deutsche Angriffe an der Wolchow-Front und an der Einschließungsfront von Leningrad an Boden, während feindliche Gegenstöße im Sperreifer zusammenbrachen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Meeres und traf bei Schiffbestimmung im Finnischen Meerbusen mehrere feindliche Minenraumboote schwer. In Luftkämpfen wurden im nördlichen Frontabschnitt sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Jagdfliegerverbände haben in die seit den ersten Ausatagen von den Bolschewisten im Raum von Rischew mehrfach unternommenen Gegenangriffe entscheidend eingegriffen. Die von den Bolschewisten zur Unterstützung ihrer angreifenden Truppen eingesetzten Kampf- und Jagdflugzeuge wurden von den deutschen Jagdfliegern über dem Kampfgebiet abgefangen und zurückschickert. In den zahlreichen hartnäckigen Luftkämpfen, die sich bei dem Zusammenstoß der deutschen Jagdverbände mit den bolschewistischen Flugzeugen entwickelten, schloß am vergangenen Sonntag trotz ungünstiger Wetterbedingungen eine Gruppe des Jagdgeschwaders Nr. 10 allein 44 feindliche Flugzeuge ab. Damit erzielte das erfolgreichste Jagdgeschwader der deutschen Luftwaffe seit Kriegsbeginn 3511 Abschüsse, davon 2829 über der Ostfront.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen an der Ostfront mitteilt, setzen die deutschen Angriffstruppen im Kuban-Gebiet die Verfolgung des Feindes in Richtung auf die nördlichen Ausläufer des Kaukasus fort. Die Luftwaffe unterstützte am Dienstag im Raum von Arma wir die deutschen und verbündeten Truppen durch wirksame Bombenangriffe auf feindliche Nachhut-, Widerstandswachen und die Nachschuborganisationen der Bolschewisten.

Bei der von Kampfflugzeugen unterstützten Abwehr feindlicher Gegenstöße im großen Donbogen schloß südlich Kropotkin Oberleutnant Kampmeier mit seinem Sturmgeschw. innerhalb einer Stunde neun bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Im Raum zwischen Don und Sal drangen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Die Luftwaffe belegte in diesem Raum den feindlichen Eisenbahnverkehr und kämpfende Kolonnen der Bolschewisten wirksam mit Bomben.

Im großen Donbogen vernichteten deutsche Panzertruppen ein bolschewistisches Bataillon. Bei Abwehrkämpfen wurden durch Infanterie neun feindliche Panzer und zwei Flugzeuge abgeschossen. Durch Bomben deutscher Kampfflugzeuge wurden zahlreiche weitere Panzerkampfwagen des Feindes sowie über 30 Geschütze vernichtet.

## Tagesangriff auf Brighton

Nachangriff auf Swansea und die Südküste Englands

Im Raum von Brighton entwickelten sich nur Artilleriekämpfe. Ueber dem ganzen südlichen Frontabschnitt wurden in Vorkosten 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Raum von Woroneß zerstörte deutsche Artillerie am 3. feindliche Batteriestellungen und Truppenansammlungen. Auch Kampfflugzeuge fügten durch Volltreffer in den Kampfanlagen dem Feind hohe Verluste zu. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden die Betriebsanlagen eines Eisenbahnnotenpunktes durch Bomben zerstört und Lagergebäude in Brand gesetzt.

Im Raum von Rischew erneuerte der Feind seine Entlastungsangriffe, die aber sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Mehrere feindliche Panzer wurden abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe belegte in diesem Raum besonders den feindlichen Transportverkehr wirksam mit Bomben und setzte durch Treffer über 100 beladene Güterwagen in Brand.

In der Nacht zum Mittwoch war die an der englischen Südküste gelegene Stadt Swansea das Ziel eines deutschen Luftangriffes.

Swansea ist bekannt als wichtiger Seehafen für Großbritannien und als Umschlagplatz für zahlreiche Rohstoffe, die von hier aus zu den Küstengebietern in Südwesten befördert werden.

Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen kriegswichtige Ziele an der Südküste der englischen Insel, wobei vor allem auch Flak- und Scheinwerferstellungen wirkungsvoll mit Bordwaffen bekämpft wurden.

## Sowjetgeneral schildert den Untergang einer Armee

Von Kriegsberichterstatter Fritz Froehling

Unter den dicken, fleckigen Gläsern des atmischen Anvisors, der auf dem fleischigen Sattel des Rasenbeins ruht, sind kalte, wasserklare Augen, die wie abwartend und abmessend auf das Kartenblatt über den Tisch blicken. Und während er dann schließend zu sprechen beginnt, hebt er die dünnen, braunen Hände, um seine Worte durch schlafe Gesten zu unterstreichen. Er ist sehr mager, die verformte Kluft-Uniform liegt in Falten über den Gliedern. Das leicht vornüber geneigte Haupt läßt den kumpfen, eckig ausstrahlten Nacken sehen. Er scheint uns nicht nur nach seinen Militärpapieren, sondern auch nach Statur und Benehmen den Typ des Sowjetarmisten zu verkörpern, der im zaristischen Heer in die Rangklasse der Unteroffiziere aufstieg und der während der Revolution die Chance einer leichten Karriere sah und wahrnahm. Er bracht es rasch zum Regimentskommandeur und später zum Generalmajor.

Die Zigarette, die ihm der deutsche Generalstabler anbietet, lehnt er ab, nein, er raucht nicht, es befehle ihm nicht, er nimmt schließend einen Schluck des kalten Kaffees aus dem Feldflaschenbecher. Dann fährt er fort in seiner Erzählung, in der Schilderung der Katastrophe seiner Armee. Er erzählt von den Anfangserfolgen, von der Zureinigung der Ostfront, die den Oberbefehlshaber bestimmten, das gefährliche, das Aussichtlose zu verlassen, den Durchbruch mit dem Feinde, die eingeschlossene Stadt zu verlassen. Es seien damals viele Depeschen aus Moskau gekommen, die angetrieben hätten. Wir wagten es dann mit aller Ungewißheit in unseren Gedanken — und wir wurden unter furchtbaren Verlusten zurückgewiesen.

Damals begannen wir damit, nach oben fallend zu melden. Angst packte uns vor den Verlusten, vor dem Wankeln des Planes. Wir begannen, wie gefast, falsch zu melden, unseren Rückzug in Vormaß, die Niederlage in Sieg zu verwandeln. Vüge und Unwahrheit griffen wie eine Krankheit um sich, eine Krankheit, die alles ansteckte und vergiftete. Der Oberbefehlshaber lag in seinen Tagesmeldungen, und seine Generale machten es ihm nach. Ja, sie übertrugen ihn noch. Und sie wiederum wurden übertriffen von den unteren Kommandos, die mit nie an den Feind gekommenen Stoßtruppen nie geschätzte Gegner vernichteten.

So begann es. Aber der Schwindel muß denen in Moskau irgendwie zu Ohren gekommen sein. Sie setzten dann den Oberbefehlshaber ab und ernannten einen neuen Mann, von dem erst viel gehalten wurde. Aber auch er machte es nicht lange, er verlor die Kraft. Die von ihm angeführten Angriffe waren so kümperhaft angelegt, daß sie uns Divisionen kosteten. Noch zweimal wechselte der Posten des Oberen Kommandos, und wieder kam ein Neuer und stellte einen neuen Operationsplan auf, der uns nicht schmecken konnte. Es war der Plan eines umfassenden Angriffs, aber als wir ihn durchzuführen wollten, waren wir selbst umkämpft. Es gab neue Beratungen, neue Pläne und auch wohl neuen Streit im Hauptquartier. Aber damals ist es schon zu spät gewesen. Das sahen wir ja. Unter den Stößen des feindlichen Feuers begann langsam der Wank unserer Angriffsarmee abzukommen. Der Geist warb, eine Hoffnung Moskaus farb. Hunger würgte uns. Wir waren abgetrennt. Man ab die eisernen Bortionen. Dann schlachteten wir die Pferde. Und als die Verzweiflung waren, fanden wir vor dem Nichts. Es blieb nichts als die Hirbe der Pflanze des ungeheuren Waldes. Ja, wir schälten die Stämme und nährten uns vom Mart unter den Fellen.

So lebten wir inmitten des Sterbens. Der Hunger ist eine Seuche, die alles verdirbt — und sie verdirbt, was die feindlichen Geschosse übrig ließen. Wir wußten nun, daß es zu Ende ging. Und die Weidungen, die wir jetzt nach Moskau sandten, waren nackte Wahrheit, lebende Pflanz um Entsch, um Flugmaschinen. Man verteidigte uns, verlor aber alles — und hielt nichts. Wir zählten nicht mehr. Sie hatten uns aufgegeben. So starb die Armee dahin, so trieb sie, ein blutendes, zerfallenes Wrack, in den Untergang. Das Ende rückte heran, es rückte heran mit den vordringenden deutschen Truppen. Aber dieses Ende war anständig gegenüber der Höhe des Kessels, in dem wir so lange ausgehalten.

Dieses Ende war wie Erlösung...

## Italienischer Erfolg im Schwarzen Meer

Sowjetkreuzer „Krasny Krim“ durch Schnellboote verlenkt

Im Raum von Woroneß entwickelten sich nur Artilleriekämpfe. Ueber dem ganzen südlichen Frontabschnitt wurden in Vorkosten 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Raum von Woroneß zerstörte deutsche Artillerie am 3. feindliche Batteriestellungen und Truppenansammlungen. Auch Kampfflugzeuge fügten durch Volltreffer in den Kampfanlagen dem Feind hohe Verluste zu. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden die Betriebsanlagen eines Eisenbahnnotenpunktes durch Bomben zerstört und Lagergebäude in Brand gesetzt.

Im Raum von Rischew erneuerte der Feind seine Entlastungsangriffe, die aber sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Mehrere feindliche Panzer wurden abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe belegte in diesem Raum besonders den feindlichen Transportverkehr wirksam mit Bomben und setzte durch Treffer über 100 beladene Güterwagen in Brand.

In der Nacht zum Mittwoch war die an der englischen Südküste gelegene Stadt Swansea das Ziel eines deutschen Luftangriffes.

Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen kriegswichtige Ziele an der Südküste der englischen Insel, wobei vor allem auch Flak- und Scheinwerferstellungen wirkungsvoll mit Bordwaffen bekämpft wurden.

Im Raum von Brighton entwickelten sich nur Artilleriekämpfe. Ueber dem ganzen südlichen Frontabschnitt wurden in Vorkosten 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Raum von Woroneß zerstörte deutsche Artillerie am 3. feindliche Batteriestellungen und Truppenansammlungen. Auch Kampfflugzeuge fügten durch Volltreffer in den Kampfanlagen dem Feind hohe Verluste zu. Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden die Betriebsanlagen eines Eisenbahnnotenpunktes durch Bomben zerstört und Lagergebäude in Brand gesetzt.





### Kulturspiegel

Der Führer hat dem Dichter Prof. Dr. Otto Erler in Weimar aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Schriftsteller Alfred Richard Meyer zur Vollendung seines 60. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Anlässlich einer der Abend-Serenaden der Dresdner Philharmoniker im Waldpark Weiher wird auch in diesem Sommer die Neuaufführung eines Werkes von Joh. Christian Bach, des B-Dur-Konzertes, stattfinden.

Die Stadt Troppau hat die Errichtung einer städtischen Musikschule beschlossen, die in Anlehnung an den besonnenen schlesischen Komponisten den Namen Carl von Dittersdorf-Musikschule der Stadt Troppau führen wird.

Die Ausstellung von Zeichnungen, Skulpturen und Statuen von Professor Arno Breker in der Orangerie in Paris hat für das französische Publikum mit einer musikalischen Wohltätigkeitsveranstaltung geschlossen. Bei dieser Gelegenheit spielte im Anwesenheit des deutschen Botschafters Abbe, Professor Brekers und mehrerer französischer Vertreter, u. a. der deutsche Pianist Kempf und der französische Pianist Cortot an zwei Klavieren Mozart und Schumann. Die Breker-Ausstellung ist nun in die Obhut der deutschen Wehrmacht übernommen worden und bleibt im August-Monat für Angehörige der deutschen Wehrmacht geöffnet.

In Salzburg verschied im Alter von 59 Jahren der Leiter des Städtischen Museums Dr. Max Silber. Frühgeschichtliche Forscher von Ruf, hervorgegangen aus der Wiener Universität, hat er sich besonders um das Studium Indoviums, des römischen Salzburgs, Verdienste erworben.

### Anekdoten

**Seine Weib-Ärztin**  
In jüngeren Jahren besuchte Verbi, damals eine bekanntere Familie in Worms, deren 15jährige Tochter ebenbürtig in der Religion wie im Klavierspiel erlangen wurde, nur daß die dieser Erfolg bis nicht eintrifft. Um sein schwerwichtiges Urteil befragt, gab Verbi zur Antwort: „Nun, man hebt, das Ihre Töchter eine wahrhaft religiöse Erziehung genossen hat.“ Wie er das meine? „Sie spielt durchaus nach dem Gebot der Bibel“, erläuterte Verbi mit ernster Miene, „Ihre liebe Hand weilt nicht, was die rechte ist.“

Ein Mitglied des italienischen Adelshauses, erlitt Verbi von hochgeschätzten Freunden, laumte die Wertgegenstände aller Zeiten und hätte deren Bereich eine hässliche Knospe beklommen. Und doch möchte ich wissen, daß er das schreckliche Wertinstrument vergessen hat“, erwiderte Verbi, „nämlich — das Klavier.“

**Der einisch**  
Der hochgebildete italienische Pianistverleiher G. reißt, eben von einer Reise durch Deutschland zurückgekehrt, ihre noch nicht so berühmte Rede. „Es war herrlich in Deutschland“, sagt er, „Ich habe nur, daß ich die deutsche Sprache nicht beherrsche. Aber ich konnte mir helfen. Wenn es nicht anders ging, machte ich mich mit einem verständlich.“ „Eine gute Idee“, meint die kleine Kollegin, „mensch ich mal fünf Minuten Zeit habe, lerne ich auch Italienisch.“

Der englische Maler Hogarth geriet in seinen Bildern mit Vorliebe die verrottete englische Gesellschaft. So hatte er einmal das Konterfei eines hohen Hofmannes festgehalten. Dem Auftraggeber gefiel das Bild aber nicht, und er meinte sich, es abzuwehmen und zu beschaffen. „Sohn, dann werde ich Ihre Verleumdung noch einen Schwanz und ein Paar Hörner anhängen und das Bild als Portrait des leidenschaftlichen Satans verkaufen!“ drohte Hogarth.

Die Forderung der Werkstätte. Noch am gleichen Tage wurde das Bild bestellt und abgeholt.

## Der unbekannte Kamerad

Erzählung von  
Leutnant Hanns Ferdinand Döbler

Herbststürme gehen über das Land. Beweisende, hungert. Menschen treiben brüllendes Vieh vor sich her, fluten zu beiden Seiten der ausgewählten Wege zurück und verschwinden eilig in den tiefen Wäldern. Vom Sturm verweht dröhnt das dumpfe Poltern der Front herüber. Langsam wird es dunkel. Ab und zu blüht ein Lichtstrahl auf, spielen bleiche Scheinwerfer über Veningrad. Der Horizont ist gerötet vom flackernden Schein brennender Dörfer. Rauchfahnen steigen und fallen über der Front, irgendwo tief in den Wäldern hämmern Maschinengewehre.

Das grobe, kahle Steinhaus, in dem das Feldlazarett untergebracht ist, liegt ein wenig abseits der Straße, gegenüber dem Bahnhof. Man hört das schrille Pfeifen der Eisenbahnen, das Kreischen verrosteter Bremsen und das Rumpeln bespannter Fahrzeuge auf der hölzernen Verladerrampe. Seit gestern ist sie fertig. Munition und Verpflegung werden hier umgeladen und weiter an die Front gebracht. Auf dem Bahnhof wartet ein Munitionszug von vierundzwanzig Waggons.

Der Oberarzt des Lazarett, Dr. Ed., sitzt vor seinem nordöstlichen Schreibtisch, dessen Schublade von Handgranatenpulversplittern zerkratzt sind, und liest. Der letzte Soldat, ein Unteroffizier, den man mit durchblutetem Kopfverband hereingetragen hat, ist verstorben. Ein Querschläger hat ihm die Schädeldede weggerissen. Er ist 46 Jahre alt, trägt das ER 1 aus dem Weltkrieg, den Schleifstein Adler und das Goldene Verwundetenabzeichen. Dies ist seine achte Verwundung.

In keinem Soldaten sieht das Bild einer Frau mit zwei Kindern. Auf der Rückseite steht in großen, unbeholfenen Buchstaben: Gott schütze dich!

Der Arzt steht auf, löscht das Licht und geht nachdenklich den dunklen Gang entlang. Die Offiziere verhalten sich, als er das Zimmer betritt. Sie wissen, daß der Doktor Sorgen hat, wenn er abends zu ihnen kommt. Der Arzt ländert sich eine Zigarette an und erzählt mit langsamen Worten von dem verstorbenen Oberleutnant.

Einer stellt das Radio ab. Es wird ganz still, nur die Scheiben flirren im Wind.

Ein Leutnant, schon am zweiten Tag durch einen Granatplitter verwundet und seit einigen Stunden im Feldlazarett, fragt leise: „Muss er sterben?“ und spürt im gleichen Augenblick, daß niemand ein Recht zu dieser Frage hat, weil das Sterben hier nicht das Schicksal des Einzelnen, sondern das schwere und harte Gesetz einer Gemein-schaft ist.

Der Arzt sieht den Leutnant an, der vom Blutverlust erschöpft in seinem Bett liegt, und sagt dann schwer: „Sterben müssen wir alle, mein Junge, wichtig ist nur, wofür wir gelebt haben.“ Dann steht er auf und geht aus dem Zimmer.

Ein langer, bühnenhafter Oberleutnant flüstert leiser: „Ich hätte einen Meider, einen pommerischen Bauernsohn, der mir mit einem Knäuel unter den Händen starb. Er fragte mich: Nicht wahr, Herr Oberleutnant, ich war doch nicht feige.“

Keiner bietet dem Leutnant eine Zigarette an. Pflöcklich hämmert die leichte Pfaf. Das Feuer kommt näher. „Guten Abend, Ivan“, sagt der Oberleutnant und ahmt das Geheul einer Sirene nach. Ein Sanitäter brüllt:

„Fliegeralarm!“ Jetzt hört man schon das durchdringende Surren der bolschewistischen Flugzeuge. Langsam ziehen sie über den nächtlichen Himmel, brummen hoch über das dunkle Steingebäude.

Draußen am Bahnhof sitzen die Eisenbahner um eine Petroleumlampe und spielen Skat. In Feldgrau gehetzt und vor einem Monat nach dem Osten geschickt, wissen sie nur, daß man zum Grub die Hand an die Mütze legt. Von der Eisenbahn verstehen sie mehr.

„Anständiger Feuerzauber da draußen“, sagt der Jüngste, ein schmaler, blonder Sachse, „Frauen und Kinder in den Keller!“

Die anderen lächeln und spielen weiter.

Auf einmal pfeift es, klattert und rauscht immer härter, jemand brüllt: „Der Muni-Zug!“ Dann wird es dunkel. Scheiben splintern, das Dach bricht krachend zusammen!

Im Lazarett liegen die zerbrochenen Fensterscheiben auf den Betten. Das Verdunkelungsgewirr klattert im Sturm. Das Licht wird aufgedreht. Nun sehen alle den Flammeffekt, hören das Schreien der Verbundenen. Einer sagt es zuerst: „Der Munitionszug brennt!“ Plötzlich läuft es die Gänge entlang, alle wissen, was es bedeutet: Vierundzwanzig Waggons mit Artilleriemunition — dreihundert Meter entfernt.

Zwei, drei Bomben fallen. Der brennende Bahnhof leuchtet wie eine loderbende Fackel und rötet den Himmel. Der Leutnant meint nachdenklich: „Ob man die Waggons abhängen kann?“ „Das ist feiner!“ sagt eine Stimme aus der Dunkelheit. Der lange Oberleutnant knurrt grimmig: „Schöner Tod — im Nachhinein — da braucht man bloß Flügel, und der Engel ist fertig!“

Granaten herbersten krachend, Eisen biegt sich in der Luft. Die hölzernen Wagenwände verformen. Die Eisenbahner sind unverletzt, aber vom Schreden betäubt. Sie kennen die Ladung, schwere Wörfermunition und Flammöl. Die letzten beiden Waggons brennen — sie wissen, wie sie gefüllt sind. Man kann sie abhängen, einen Teil der Waggons in Sicherheit bringen.

Einer springt an den Zug. Die Blutblut verengt seine Kleider, er reißt mit fliegenden Händen an der Kuppelung. Die zerletzte Haut blutet, er atmet Qualm und Rauch in die Lungen, sein Kopf beginnt zu schwelen. Endlich! Während er zurückspringen will, erfährt ihn eine Detonation und wirft ihn gegen die Hauswand.

Er steht nicht mehr, doch sein Kamerad auf der Lokomotive den Zug in Sicherheit bringt.

Als die Morgenämmerung fällt über die dunklen Wälder steigt, wird ein Verwundeter auf das Offizierszimmer gebracht.

Der Arzt sieht übermüdet, mit grauem Gesicht an seinem Bett. Das Antlitz des Verwundeten ist verfallen und totendick unter dem schweren Verband. Das blonde Haar steht auf der schweißbedeckten Stirn. Sein Herz schlägt noch — aber es wird nie wissen, wie tapfer er gewesen ist.

Die Offiziere liegen stumm, mit abgewandten Gesichtern in ihren Betten.

Draußen hört man das Rauseln und Klirren der Munitionskolonnen, die an die Front fahren, und das dumpfe Dröhnen der Artillerie vor Veningrad.

**Amtliches**  
Die Madenfallen zur Bekämpfung des Apfelwicklers, die sich s. St. an den Obstbäumen befinden, müssen nunmehr umachend entfernt und verbrannt werden. Danach hat der Nahrungsberechtigter neue Madenfallen anzubringen, die erst nach der Obsternte abgenommen werden dürfen. Zur Erhaltung und Förderung eines gesteigerten Obstbaues ist diese Maßnahme unerlässlich. Säumige können strafrechtlich verfolgt werden.

Großenhain, am 31. Juli 1942.  
Der Landrat zu Großenhain

**Ablieferung der Kontrollabschnitte der Tabakwarenkontrollkarten**  
Die Tabakwareverkäuferstellen in der Stadt Riesa haben die in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli 1942 eingenommenen Tagesabschnitte der Kontrollkarten und Kontrollausweise für Tabakwaren in der Zeit vom 10. bis 15. August 1942 an das Wirtschaftsamt Riesa — Rathaus Zimmer 28 — abzuliefern. Die Ablieferungspflicht erstreckt sich auf sämtliche Verkaufsstellen, die Tabakwaren führen bzw. an Verbraucher gegen Tagesabschnitte abgeben einsch. der Gaststätten und Kantinenbetriebe und sonstigen Tabakwarenverkaufsstellen. Ausgenommen sind die Kantinen der Wehrmacht und der Waffen-SS.

Die Tagesabschnitte sind von den Verkaufsstellen in verschlossenen Paketen, möglichst versiegelt und mit genauer Aufschrift versehen, gegen Entlohnung dem Wirtschaftsamt zu übergeben.

Die Ablieferung der Abschnitte der ab 1. 8. 42 geltenden Kontrollkarten und Kontrollausweise hat erstmalig in der Zeit vom 10. bis 15. September 1942 und dann laufend vom 10. bis 15. jedes folgenden Monats zu erfolgen.

Riesa, am 4. August 1942.  
Der Oberbürgermeister zu Riesa — Wirtschaftsamt

**Gaststätte „Zur Wartburg“**  
ab 6. August wieder geöffnet.  
Mit behördlicher Genehmigung  
vom 10. bis 24. August  
geschlossen  
F. Schöbel, Baufuß, Str. 4

**Bauverträge**  
für Eigenheime, Hauskauf, Rendite und Siedler. Prospekt kostenlos. Schreiben Sie uns bitte.  
500-Union Hausparkasse AG.  
Stuttgarter-Str., Dlagstraße 110.  
Ehapan sucht 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit.  
Angebot unter J 7590 an das Tagesblatt Riesa.

**Suche 3-4-Zimm.-Wohnung**  
in Riesa, Miete bis 40 RM.  
Angebot unter E 7591 an das Tagesblatt Riesa.

**Pflichtjahrstelle**  
am 15. August 1942 gesucht.  
Angebot erb. unter R 7594 an das Tagesblatt Riesa.

**Zuverlässige Hausgehilfin**  
für Arztpraxis, für Berlin gesucht.  
Aug. unt. P 7574a an das Tagesblatt Riesa.

**Servierfräulein sucht Stellung.**  
Angebot unter E 7595 an das Tagesblatt Riesa.

**Hausangestellte** mit etwas Kochkenntnissen für Familienhaus gesucht. G. Boges, Herren- und Damenfriseur, Pulsen, Am Markt.

**Suche Stellung als Deputat**  
mit 1. Hilfskraft bis zum 1. 10. 42. Reisekosten trage ich selbst. Adr. Hans Günther, Welfer in Wabbin. Kreis Forst in Pommern.

**Junger Foxterrier**  
in gute Hände abzugeben.  
Zu erfragen im Tagesbl. Riesa

**Sauertischchen** zur Verarbeitung zu Sauertischchen, Säckchen oder Sauertischchen-Rohstoff werden bis Sonnabend, den 8. 8. 1942, angenommen. Zu Säckchen sind pro Pfunde 65 Gramm Zucker mitzubringen. In Sauertischchen-Rohstoff wird kein Zucker benötigt. Pflichten sind im Voraus zu stellen.

**Richard Viebcher D. J. G.,** Hob.-Koch-Str. 27

**Rühr's Tanzstunde**  
(vorm. Richter's)  
Geburtsjahrgang 1926 (und darüber) maßgebend.  
— Ruf 1150 — Fritz u. Wida Rühr geb. Richter, Tanzlehrer

**Zu tauschen gesucht** Klamm. Waschtopf mit Tisch, 1 weißem Email. Kochherd, neuwertig, modern, gegen nur gut erhaltenen Tisch u. Kleiderschrank. Carl Boges, Herr.-u. Damenfriseur, Pulsen, Am Markt.

**Schm. Küchenschrank** zu kaufen gesucht evtl. Tausch gegen breiten Küchenschrank. Zu erfragen im Tagesbl. Riesa

**Tafel-Klavier** RM. 150.— zu verkaufen. Riesa, Bahnhofstraße 3, 3. r.

**Schulranzen**, 5 RM., zu verfr. Zu erfragen im Tagesbl. Riesa

**Sesseltisch**, neu, modern, umhängebbar zu verkaufen. Adressen erb. unter R 7592 an das Tagesblatt Riesa.

**Grammophon** (Tisch- od. Kofferapparat) zu Kauf, gesucht. Angebote unter P 7593 an das Tagesblatt Riesa.

**Kinder-Klappstuhl** unterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 7590 an das Tagesblatt Riesa.

**Tennisschläger**, 12/18, gut erhalten, evtl. mit Hüllen, zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagesbl. Riesa

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Dr. med. Theo Goldsche**  
s. St. bei der Luftwaffe  
**Kud. med. Anita Goldsche**  
geb. Günther  
Leipzig, 3. August 1942  
Notifiz. 18

Für die ehrenden Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Verlobung danken zugleich im Namen beider Eltern herzlich  
Gertraud Grohmann  
Karl Kurze  
Schönitz Wella  
August 1942

**Anzeigen haben Erfolg!**  
Richtige  
Kopfwäsche:  
Vorwäsche: Hälfte des angeführten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größtmöglichen Nutzen aus dem nicht-alkoholischen  
**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein lieber, guter Vater

**Karl Schwarz**  
Oberst. in einer Sturmgeschütz-Batterie  
am 17. 7. 1942 im Osten den Selbentod fand.

In tiefem Weh  
Dora Schwarz und Sohn Bernd  
A. Schwarz  
Familie Max Busch  
Heinrich Kurze und Frau.  
Riesa-Gröda, Strechlaer Straße 2a.

Familien-Angelegenheit ins Riesaer Tagesblatt

Pflichtig und unerwartet verschied gestern früh nach schwerer Krankheit unser lieber, guter Sohn, Bruder und Enkel

**Werner**  
im blühenden Alter von 7 1/2 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Albert Fischer, s. St. im Felde und Frau Linda geb. Paul Schwesterchen Ilse sowie alle Hinterbliebenen.  
Riesa, am 5. 8. 1942.  
Beerdigung erfolgt am Freitag, dem 7. 8. 1942, 14 Uhr, von der Friedhofshalle aus. Frdl. zugegebene Blumenpenden bitte in der Friedhofshalle abgeben.

**Dankagung**  
Für liebevolles Mitempfinden und herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen und Geldpenden beim Selbentod meines lieben Vaters, unseres guten Vaters Sanitätsgefreiten Alfred Gajka danken wir allen aufrichtig.  
In stiller Trauer: Frau Anna Gajka und Kinder nebst allen Angehörigen.  
Werdorf, den 5. 8. 1942.  
Nun schlafe wohl in Frieden!

**Dankagung**  
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Ersta danken wir allen aufs herzlichste.  
In tiefem Weh: Familie Erich Reube und übrigen Angehörigen.  
Glaubitz, August 1942.

**Dankagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift, Geld- und Blumenpenden bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Vaters, herzenguten Vaters, unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegerohnes, Wehr. Erich Jaulig, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
In stiller Trauer: Friedel Jaulig und Tochterchen Renate  
4. August 1942. sowie alle Angehörigen.

**Dankagung**  
Für die überaus zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Heimgang unserer guten Mutter, Frau Henriette verm. Stabenrauch, sagen wir allen aufrichtigen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Hoberfen, 4. 8. 1942.